

„Gentechnik verleiht Macht!“

Info-Veranstaltung mit Buchautor Jörg Bergstedt am 12. November in Rothalmünster

Warum werden in Deutschland Jahr für Jahr Felder angelegt, obwohl 80 Prozent der Menschen keine Gentechnik im Essen wollen? Warum fließen Steuergelder auch dieser 80 Prozent fast nur noch in die Gentechnik, wenn es um landwirtschaftliche Forschung geht? Jörg Bergstedt, politischer Aktivist und Buchautor („Monsanto auf Deutsch“) aus Gießen, spricht am Montag, 12. November (20 Uhr), im Brauereigasthof Herndl am Marktplatz 39 in Rothalmünster, zu dem brisanten Thema. Er widmet sich seit Jahren der Gentechnik-Problematik und erhebt schwere Vorwürfe gegen dieses System der Verflechtung von Unternehmen, Politik, Behörden und Wissenschaft. Er prangert an, dass diese Seilschaften, mit ihren unübersichtlichen Gewirr von Firmen und Institutionen, Steuer- und Fördermittel veruntreuen. Die PaWo sprach mit Jörg Bergstedt:

Was sind die größten Gefahren der Gentechnik?

Über die Risiken für Mensch und Umwelt wird viel gestritten. Ich nehme an diesem Streit nicht teil. Gentechnik ist aus meiner Sicht nicht gefährlicher als konventionelle Züchtung, die heute per Radioaktivität oder chemischen Keulen wilde Mutationen erzeugt, um irgendwas herzustellen, mit dem sich Profit machen lässt. Nein: Mensch und Natur sind durch Monokulturen, Pestizide und Zerstörung des Bodens in Gefahr – also durch die industrielle Landwirtschaft insgesamt. Allerdings fördern einige Gentechnikanwendungen den Pestizideinsatz. Schlimmer finde ich jedoch das



Schreckgespenst Gentechnik: Jörg Bergstedt (kl. Bild) klärt darüber auf. Foto: Rosi Reindl

Machtpotential, welches in der Gentechnik steckt: Saatgutkontrolle, Patente – das führt zur Unterwerfung der Landwirtschaft unter das Diktat der Konzerne.

„Gentechnik breitet sich von selbst aus“

Tut unsere Politik Ihrer Meinung nach zu wenig oder das Falsche?

Unsere Politik tut viel – nur in die falsche Richtung. Das meiste Geld für die Agrogentechnik kommt von Regierungen. Selbst die bayrische Landesregierung hat mit For Planta ein millionenschweres Förderprogramm nur für diese Technik laufen. Mehr Geld kommt vom Bund, vom Aigner- und von Schavan-Ministerium sowie über die DFG. Wichtige Antreiber sind zudem viele Bundes- und einige Landesbehörden, fast alle Universitäten, die großen Forschungsinstitutionen und landwirtschaftliche Ausbildungsstätten. Der Staat leistet dadurch zur Zerstörung bäuerlicher Landwirtschaft und zur Machtergreifung von Konzerninteressen im Lebensmittelbereich einen guten Dienst.

Wie schützt man sich am besten vor Gentechnik?

Gentechnik breitet sich von selbst aus. 2006 tauchte weltweit gentechnikveränderter Reis in Ladenregalen auf. Die Pflanze stand nur auf einigen Versuchsfeldern und hatte keine sonstige Zulassung. Obwohl Reis als Selbstbestäuber nur wenig auskreuzt, gelang ihm in weniger als zehn Jahren die Verbreitung rund um die Welt. Das heißt: Es gibt keine Flucht vor der Gentechnik in den eigenen Garten, in Bioläden oder auf gut gelaunte Latschdemos. Das ist alles gut und richtig – aber gegen die Gentechnik reicht es nicht. Es ist ein schwerer Fehler, dass die meisten Protestgruppen die Firmen, Versuchsfelder, Universitäten, Entwicklungslabors, Genehmigungsbehörden und Geldgeber nicht zum Aktionsort machen. Das wird sich irgendwann rächen, fürchte ich.

Zu viele Menschen, zu wenig Anbauflächen – können wir ohne Gentechnik überleben?

Ja. Es gibt genug zu Essen auf der Welt, auch heute schon. Hunger ist immer Mord, weil er dadurch entsteht, dass Menschen vom Land vertrieben, die lokalen Märkte zerstört, Kriege geführt oder Umwelt zerstört wird. Das wird noch schlimmer

werden, wenn jetzt die Profitgier die Äcker zu Energielandschaften umwandelt – ob nun mit Mais oder Solarpanelen bedeckt. Gebt den Menschen das Land, und der Hunger wäre Geschichte. Das aber wollen die Mächtigen gar nicht, denn an Mangel lässt sich wunderbar verdienen.

„Der Mensch kann das noch viel besser!“

Wie sehen Sie die gentechnikfreie Zukunft der Lebensmittelbranche?

Was wir brauchen, ist die Dezentralisierung der Macht. Die Menschen müssen wieder selbst entscheiden, was in ihrem Leben wichtig ist – einschließlich der Nahrungsmittelproduktion. Ich wünsche mir mehr Experimente wie die „Community supported Agriculture“, wo Landwirten bedarfsorientiert für eine feste Menge von Menschen produzieren. Konzerne haben auf ihrer Jagd nach Profit ebenso andere Interessen als ein gutes Leben der Menschen wie die Nationalstaaten in ihrem abenteuerlichen Wettkampf um Weltmarktpositionen. Die alte Bauernhoflogik mit dem Patriarchen auf eigener Scholle ist allerdings auch nicht meine Vision. Ich träume von viel mehr Kooperation, Gleichberechtigung. Die alten Allmenden taugen da schon eher als Leitbild – aber ich denke, der Mensch kann das noch viel besser.

Worin liegt die Intention für Ihren Einsatz gegen Gentechnik?

Ich bin in vielen Themen politisch aktiv. Und immer ist der roten Faden mein Einsatz für eine Welt ohne Herrschaft. Es war gar nicht geplant, dass das Thema Gentechnik da besonders wichtig werden sollte. Aber meine Recherchen zu den Gentechnik-Seilschaften haben viel Aufmerksamkeit gebracht – sowohl meine Bücher wie auch die Tonbilder-Schau „Monsanto auf Deutsch, mit der ich derzeit wieder einmal durch Bayern toure.